Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: [5]: Winterthur : eine Stadt im Wandel

Artikel: Wohnen : Bausteine der Wohnstadt
Autor: Schärer, Caspar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-122927

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bausteine der Wohnstadt

Text: Caspar Schärer
Fotos: Michael Lio

Winterthur ist anders: Statt in Mietskasernen und Einfamilienhäusern wohnen die Menschen hier im kleinen Mehrfamilienhaus; Bäume und eine starke Durchgrünung prägen das Stadtbild. Die Gartenstadt zwischen den grünen Hügeln wächst heute hauptsächlich an ihren Rändern.

: Schon ein Blick auf eine Luftaufnahme von Winterthur deutet es an: Grün ist hier reichlich vertreten. Eine besondere topografische Konstellation prägt die Stadt. Auf fast allen Seiten umgeben von bewaldeten Hügeln, bildet Winterthur beinahe eine städtische Lichtung in einem grossen Forst. Das Wachstum der Stadt erfolgte naturgemäss im günstigen, also flachen Terrain. So sieht denn Winterthur aus der Luft betrachtet seltsam verzettelt aus; ein Gebilde, das sich mit langen Fangarmen in die verschiedenen Himmelsrichtungen ausdehnt. Noch etwas fällt auf beim Studium aus der Vogelschau. Mit Ausnahme der Altstadt und der Industriereviere besteht das Stadtsubstrat Winterthurs hauptsächlich aus lockerer Bebauung. Grosse Verdichtungen sind keine auszumachen, dafür schimmert zwischen den Häusern und Strassen immer wieder ein grüner Fleck oder Strang hervor.

Zurück auf dem Boden bestätigt sich der zuvor aus der Luft gewonnene Eindruck. Die intensive Durchgrünung der Stadt mit Parks, Gärten und Alleen ist überall spürbar, und wo immer man durch die Strassen spaziert, sind die waldreichen Hügelzüge zum Greifen nah. Eschenberg, Brüelberg, Wolfensberg und Lindenberg bilden die Kulisse, den Hintergrund für eine Stadt, die schon früh einen eigenen Weg wählte. Die entscheidenden Weichenstellungen fanden vor über 150 Jahren statt, zur Zeit der Industrialisierung. Sowohl Zürich wie auch Winterthur erlebten damals starke Wachstumsschübe. Zürich entschied sich, das Bevölkerungswachstum in hoch verdichteten Mietshausquartieren auf dem weiten Sihlfeld aufzufangen – in den heutigen Stadtkreisen 3, 4 und 5. Die Zürcher Blockrandstadt wurde indessen in Winterthur strikt abgelehnt. Alexander Isler (1854–1932), städtischer Bauamtmann von 1897 bis 1919, verteufelte gar die «schreckliche, gefängnisartige» Mietskaserne und bezeichnete sie als Grundübel. In Winterthur wurde deshalb ein anderes Modell erfolgreich ausprobiert und in der Städtebaupraxis angewandt. Es handelt sich hierbei um eine Schweizer Variante der Gartenstadtidee, die sich im späten 19. Jahrhundert von England aus in ganz Europa ausbreitete. Im Grundsatz ist die Gartenstadt ein antiurbanes Konzept, da sie von einer geringen Wohndichte ausgeht.

In Winterthur gelang es jedoch, die scheinbaren Gegenpole Industrie- und Gartenstadt zu einer eigenständigen Synthese zu führen. Der dafür verwendete Stadtbaustein ist das freistehende Zwei- und Dreifamilienhaus mit Satteldach. In der Regel bilden mehrere Bausteine zusammen eine Gruppe, die sich dann in mehreren parallelen Reihen zu ganzen Siedlungen versammeln. Die Bebauungsdichte pendelte sich so in Winterthur in einem weit gefassten Mittelfeld ein: eine deutlich geringere Dichte als in der Blockrandstadt, aber wesentlich dichter als in einem Einfamilienhausquartier. Zu jedem freistehenden Haus gehört natürlich etwas Umschwung, also ein Garten, der ursprünglich für die Selbstversorgung der Arbeiter gedacht war, aber eigentlich immer als Erholungsraum diente →

← Seite 12-13 **Im Park der Villa Ninck erstellte Beat Rothen vier Wohnhäuser, die die städtebauliche Struktur fortsetzen.**

In der Siedlung ‹Im Gern› entstanden auf einen Schlag 439 Wohnungen. Noch stehen die Häuser etwas nackt auf dem Rasen.

Siedlung Zelgli 48

In einer ersten Etappe wurde die Wohnkolonie ‹Zelgli› saniert, in einer zweiten Etappe um zwei Neubauten erweitert. Ein drei Meter tiefer Anbau rüstet die Häuschen von 1944 für die heutigen Bedürfnisse nach. Die beiden Neubauten mit 16 Wohnungen bauen die Siedlung zu Ende und nehmen die Fassade der Anbauten auf. **Bild: Thomas Flechtner**

--› Adresse: Langgasse
--› Fertigstellung Sanierung: 1998
--› Fertigstellung Neubauten: 1999
--› Bauherrschaft: Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Winterthur
--› Architektur: Beat Rothen, Winterthur
--› Kosten 1. + 2. Etappe: CHF 16,5 Mio.
--› Kosten Neubauten: CHF 4,3 Mio.

Ninck-Areal 49

Zentral, und doch fast auf dem Land liegt die Wohnüberbauung. Das Sulzer-Hochhaus ist nur einen Steinwurf entfernt, ebenso der Brüelberg-Wald und die Schützenwiese. Stufenweise reduziert sich die Höhe der vier Baukörper von fünf auf drei Geschosse und vermittelt so zwischen der dichten Geschäftsbebauung und dem Quartier. **Foto: Gaston Wicky**

--› Adresse: Brühlgartenstrasse
--› Realisierung: 2001–2003
--› Bauherrschaft: Anlagestiftung Pensimo, Zürich / Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser, Winterthur
--› Architektur: Beat Rothen, Winterthur
--› Anzahl Wohnungen: 66
--› Bauvolumen: 48 464 m³

Überbauung Q-Bus 50

Der ‹Q-Bus› ist ein Experiment im als Problemquartier bekannten Töss. Fassade und Statik wurden von den Architekten geliefert, die Grundrisse legten die Käufer fest. Zwei unterschiedliche Fassaden prägen den Bau: zur Töss hin verglast, auf der Rückseite Lochfenster mit orangen Holzläden.

--› Adresse: Neumühlestrasse 48–54
--› Realisierung: 2001
--› Bauherrschaft: Ges. für Erstellung billiger Wohnhäuser, Winterthur
--› Eigentümer: private Eigentümer
--› Architektur: Kreis Schaad Schaad Architekten, Zürich
--› Anzahl Wohnungen: 42
--› Bauvolumen: 24 762 m³

Überbauung Wässerwiesen 51

Eine Siedlung in typischer Bachmann-Manier: Punkthäuser gruppieren sich um einen grossen Hof. Einzig der Riegel im Osten fällt aus dem Schema. Er schützt die Überbauung vor dem Lärm der Autobahn. Die Häuser sind preiswert aus Element gebaut. Dies ermöglichte ausserdem eine atemberaubende Bauzeit von unter einem Jahr für fast 400 Wohnungen.

--› Adresse: Wässerwiesenstrasse 67 a-r
--› Realisierung: Januar–Oktober 2003
--› Bauherrschaft: Leopold Bachmann, Rüschlikon
--› Architektur: Cerv + Wachtl, Zürich
--› Anzahl Wohnungen: 390 + Kindergarten
--› Bauvolumen: 157 980 m³

Überbauung Binzhof VI 56

Die Sulzer-Pensionskasse verfügt am Stadtrand im Oberwinterthur über grosse Landreserven. Ein Studienauftrag führte 1999 zu einem städtebaulichen Konzept mit 800 Wohnungen. In der ersten Etappe wurden nun 98 grosse Familienwohnungen realisiert. Die mäanderartige Überbauung thematisiert den Übergang in die freie Landschaft.

--› Adresse: Ruchwiesenstrasse
--› Realisierung: 2004
--› Bauherrschaft: Sulzer-Vorsorgeeinrichtung, Winterthur
--› Architektur: Isler Architekten, W'thur
--› Anzahl Wohnungen: 98
--› Bauvolumen: 59 985 m³
--› Baukosten: CHF 30 Mio.

Überbauung Eichgut 57

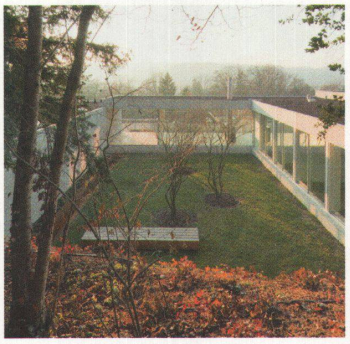
Die Überbauung konzentriert sich in einem abgewinkelten, gestaffelten Volumen. Die Hülle besteht aus weiss schimmerndem, emailliertem Glas. Das Gebäude ist nach dem Minergie-Standard gebaut. **Foto: E. Hueber**

--› Adresse: Eichgut- / Rudolfstrasse
--› Realisierung: 2004–2005
--› Bauherrschaft: 1a Immo PK (Immobilienfonds der Crédit Suisse Asset Management Funds), Zürich
--› Architektur: Baumschlager Eberle, Vaduz
--› Generalunternehmung: Senn BPM AG, St. Gallen
--› Anzahl Wohnungen: 90
--› Bauvolumen: 63 000 m³

Sanierung MFH Schaffhauserstrasse 60

Sanierung und Erweiterung von drei Mehrfamilienhäusern von 1939 und 1943: Zwischenbauten in den Lücken und Anbauten an der Gartenfassade, die die Höhendifferenz zwischen Garten und Hochparterre geschickt ausnutzen; sorgfältige Sanierung der Altbauten.

--› Adresse: Schaffhauserstrasse 155–165
--› Fertigstellung: 2005
--› Bauherrschaft: Gesellsch. für Erstellung billiger Wohnhäuser, Winterthur
--› Architektur: Denkwerk Architekten, Winterthur, Joachim Mantel, Veronika Martin Mantel, Winterthur
--› BGF: alt 2332 m², neu 4635 m²
--› Gesamtkosten: CHF 11,5 Mio.



Patiohäuser Stadtterrasse 61

Die Verdichtung im Villenquartier ermöglicht sieben Familien ein zeitgemässes Wohnen an stadtnaher Hanglage. Atriumhäuser mit grosszügigen Wohnflächen und privaten, von Mauern gefassten Gärten bieten ein hohes Mass an Wohnqualität und Privatsphäre.

--› Adresse: Sulzer-Hirzel-Strasse
--› Realisierung: 2004–2005
--› Bauherrschaft: Eigentümergemeinschaft Stadtterrasse
--› Architektur: Peter Kunz, Winterthur
--› Realisation: Martin Markwalder Baumanagement, Brüttisellen
--› Verkauf: Walter Wittwer, Winterthur
--› Anzahl Wohnungen: 7 Patiohäuser
--› Gesamtkosten: CHF 11,2 Mio.

Die Wohnhäuser an der Freiestrasse zeugen von der für Winterthur typischen Siedlungstradition mit gemauerten Reihenhäusern und kleineren Mehrfamilienhäusern.

→ und dementsprechend gepflegt wurde. Das Konzept der industriellen Gartenstadt wurde auch während der folgenden hundert Jahre nie wirklich über Bord geworfen. Das ist der Grund, weshalb heute in Winterthur die eindrücklichste und vollständigste Verwirklichung des Gartenstadtideals in der Schweiz zu besichtigen ist.

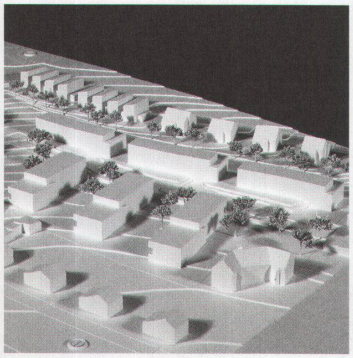
Dichte: in der Regel gering

Auf einem Rundgang durch die Stadt trifft man oft auf das typische Winterthurer Mehrfamilienhaus. Besonders in den älteren Aussenquartieren wie Töss, Mattenbach und dem Gebiet zwischen Neuwiesen und Wülflingen. Kombiniert mit einem systematisch angelegten Strassenraster wie zum Beispiel im Neuwiesen entlang der Wülflingerstrasse, entsteht ein durchaus urbaner Charakter trotz der im Vergleich zu einem zentrumsnahen Quartier in Zürich geringen Dichte. Ein respektabler Teil der Winterthurer Arbeiterhäuser wurde von der ‹Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser in Winterthur› gebaut, einer der wichtigsten Wohnbaugenossenschaften in der Stadt. Die ‹Billige Gesellschaft›, wie sie vom Volksmund liebevoll genannt wird, ist eine Winterthurer Spezialität, ein Beispiel für die enge Verzahnung von Industrie und Städtebau. Alle grossen Arbeitgeber der Stadt wie Sulzer, Rieter, Winterthurer Versicherungen und UBS (die ehemalige Schweizerische Bankgesellschaft – einst eine Winterthurer Bank) sind an der Gesellschaft beteiligt, die Stadt jedoch nicht. In ihrer inzwischen über 130-jährigen Geschichte baute die Gesellschaft Hunderte von Wohnungen, prägte mit der Verwendung des bekannten Stadtbausteins ganz entscheidend das Stadtbild und baut noch heute.

Deutlich luftiger und um einige Steuerklassen wohlhabender als in Töss und Neuwiesen präsentiert sich das ‹Innere Lind›. Der Grünanteil ist noch höher als in der übrigen Stadt ohnehin schon, die Häuser stehen praktisch in einer offenen Parklandschaft. Umso grösser ist der Kontrast zur Altstadt, was die erklärte Absicht der ersten Stadtplaner im frühen 19. Jahrhundert war. Die biedermeierlichen Vorstädte und klassizistischen Vorstadthäuser entsprachen einer völlig anderen Vorstellung von Stadt. Die offene, durchgrünte, saubere und geordnete Stadt galt als Ideal, die chaotische Dichte in der Altstadt war ein Auslaufmodell. Heute ist zwar die Winterthurer Altstadt wie praktisch alle europäischen Altstädte zu einer Flanierzone mit Shoppinggelegenheiten umgebaut worden, doch noch immer wohnen hier viele Menschen. Neben den geputzten Einkaufsgassen gibt es auch Bereiche, die offensichtlich noch wenige Investoren interessiert haben.

Doch gerade diese leise Vernachlässigung erlaubt es jungen, weniger finanzkräftigen Mietern, in der Altstadt wohnen zu können. Die Umnutzungsgebiete der Innenstadt – Sulzer-Areal, Sidi-Areal, Haldengut, Stadtmitte Süd – sind für diese Leute attraktiv. Neben diesen Arealen geschieht auch einiges durch Nachverdichtungen. Die Wohnhäuser auf dem Ninck-Areal direkt neben dem Sulzer-Hochhaus sind ein Beispiel für diese Strategie. Die Stadt expandiert indessen nicht nur in den Kernbereichen, sondern auch an den Stadträndern in Wülflingen und Hegi.

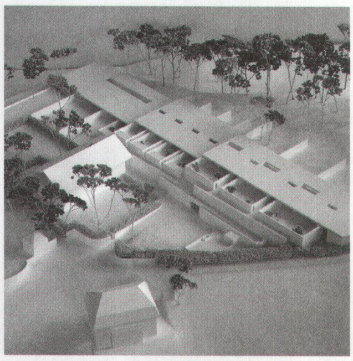
Am westlichen und östlichen Ende der Stadt hat der Bauunternehmer Leopold Bachmann mit den Siedlungen ‹Wässerwiesen› und ‹Im Gern› auf einen Schlag 840 Wohnungen im unteren Preissegment gebaut. Vom Arbeiteridyll im kleinen Mehrfamilienhaus mit Garten sind diese Areale jedoch weit entfernt. Die zeitgenössische Interpretation des Stadtbausteins ist das kompakte, fünfgeschossige Gebäude mit umlaufendem Balkon und einfachen Grundrissen. Insgesamt hat die Stadt im vergangenen Jahr Baugesuche für 1100 Wohnungen bewilligt – rund um die Stadt in Oberwinterthur, Hegi, Töss und Wülflingen. Bald wird Winterthur die Industriestadt abstreifen und zur Wohnstadt werden. Kein Schlafdorf wohlgemerkt, sondern eine durchgrünte Stadt mit einer eigenen Urbanität, die wohl bald die Grenze von 100 000 Einwohnern überschreiten wird. Bis zur fünftgrössten Stadt in der Schweiz fehlt aber noch ein gutes Stück: Lausanne zählt zurzeit rund 125 000 Einwohner und Bern auf dem vierten Rang fast 130 000. •



Überbauung In Wannen 67

Die drei Bauten der oberen Zeile bilden den Rücken, drei Finger greifen ins Gelände. Dazwischen entsteht eine Platzsituation als zentraler Ort der Siedlung und Eingangsebene in die Häuser.

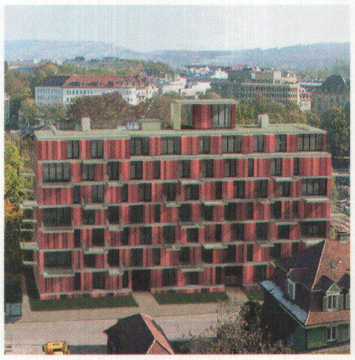
--> Adresse: In Wannen 14–23
--> Realisierung: 2005–2007
--> Bauherrschaft: Gesell. für Erstellung billiger Wohnhäuser in Winterthur, c/o Sulzer Immobilien, Winterthur
--> Architektur: Egli Rohr Partner Architekten, Baden Dättwil
--> Landschaftsarchitektur: Rotzler Krebs Partner, Winterthur
--> Generalunternehmer: Halter, Zürich
--> Anzahl Wohnungen: Total 50, 26 Eigentums-, 26 Mietwohnungen



Oberes Alpgut 68

Die prägenden Teile der alten Anlage bleiben erhalten und werden zu Grundelementen der neuen Anlage. Mauerscheiben, nicht Volumen bestimmen die Architektur. Diese lässt viel Spielraum für individuelle Ausbauwünsche.

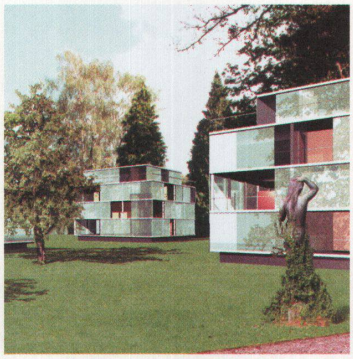
--> Adresse: Oberer Reutlingerweg
--> Realisierung: 2006
--> Bauherrschaft: Eigentümergemeinschaft Oberes Alpgut
--> Architektur: Peter Kunz, Winterthur
--> Realisation: Martin Markwalder Baumanagement, Brüttisellen
--> Verkauf: Walter Wittwer, Winterthur
--> Landschaftsarchitektur: Dipol, Basel
--> Anzahl Wohnungen: 12 Patiohäuser
--> Gesamtkosten: CHF 19,2 Mio.



Neubau Eichgutstrasse 71

Die Fassade mit den geschossweise versetzten Fenstern und Balkonen kündet schon von aussen den flexiblen Grundriss an. Statisch relevant sind nur die Aussenwände, der Kern und die Wohnungstrennwände, was für die Gestaltung der einzelnen Wohnung maximale Freiheiten zulässt.

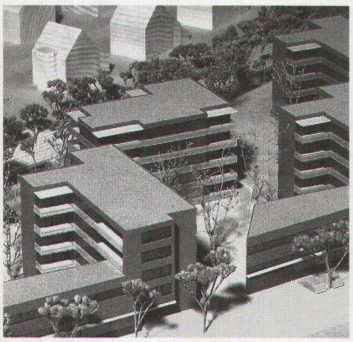
--> Adresse: Eichgutstrasse 12, 14
--> Realisierung: 2007/2008
--> Bauherrschaft: Pensionskasse der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft
--> Architektur: Vera Gloor, Zürich
--> Anzahl Wohnungen: 41
--> BGF: 6119 m²
--> Bauvolumen: 22 523 m³



Fehlmann-Areal 72

Das Grundstück wird durch die Parklandschaft und die Villa Fehlmann geprägt. Die Neubauten nehmen als zeitgemässe Interpretation der ‹Villa im Park› die Körnigkeit der Umgebung auf. Die Wohnungen in drei unterschiedlichen Gebäudetypen sind variabel aufgeteilt.

--> Adresse: Römer-, Seiden-, Adler-, Palmstrasse
--> Projektstand: Baubeginn 2006
--> Bauherrschaft: Winterthur Versicherungen, Real Estate Management
--> Architektur: Bob Gysin + Partner, Zürich
--> Anzahl Wohnungen: 47 (Miete/Eigentum)
--> Bauvolumen: 37 400 m³



Überbauung Talwies, Scheco-Areal 73

Ein offenes Bebauungsmuster aus wechselweise abgedrehten und zueinander versetzten Baukörpern verdichtet sich zur Strasse hin und öffnet sich zum Fluss. Brüstungsbänder aus farbigem Glas umspannen die Hofräume und erzeugen vielfältige Raumsequenzen von verschiedener Form und Farbigkeit.

--> Adresse: Hegistrasse
--> Projektstand: Baubeginn 2006
--> Bauherrschaft: Winterthur Versicherungen, Real Estate Management
--> Architektur: Silke Hopf Wirth & Toni Wirth, Winterthur
--> Nutzung: 186 Wohnungen, Gewerbe, Kindergarten; 192 Parkplätze
--> Bauvolumen: 113 000 m³

Kälin-Areal 74

Die Überbauung liegt direkt beim Bahnhof Oberwinterthur. Sie umfasst Mietwohnungen und ein Gewerbegebäude, die sich subtil in den Park der bestehenden Villa von Rittmeyer + Furrer einfügen.

--> Adresse: Hobelwerkweg
--> Bauherrschaft: Helvetia Patria Versicherungen, Zürich
--> Totalunternehmer: Zani Generalbau AG, Dübendorf
--> Architektur: Max Schönenberg + Partner AG, Zürich, G. Lienhard
--> Landschaftsarchitektur: Vetsch Nipkow Partner, Zürich
--> Anzahl Wohnungen: 104
--> Garagenplätze: 114
--> Bauvolumen: 63 750 m³

Schenkelwiese 75

Die Überbauung mit Eigentumswohnungen im gehobenen Segment besteht aus sechs locker in die Schenkelwiese gestreuten Bauten. Sie sind dreispännig organisiert und in ihrer Ausrichtung aufenander abgestimmt.

--> Adresse: Lettenstrasse
--> Realisierung: 2007/2008
--> Bauherrschaft: Schweiz. Rückversicherungs-Gesellschaft, Zürich
--> Gesamtleitung/Bauleitung: Zani Generalbau AG, Dübendorf
--> Architektur: A.D.P. Architektur, Design, Planung, W. Ramseier, Zürich
--> Anzahl Wohnungen: 51
--> Garagenplätze: 59
--> Bauvolumen: 37 326 m³

Zelgli-Areal 76

Drei Freiräume überspannen das Areal der alten Eisbahn. Die Bebauung knüpft durch die leichte Ausdrehung an die Umgebung an. Alle Wohnungen basieren auf einem ähnlichen Konzept mit zentralem Ess-, Spiel- und Tagesraum.

--> Adresse: Eisweiherstrasse
--> Projektstand: Baugesuch eingereicht
--> Bauherrschaft: L + B AG, HGV, R. Hofer, W. Tobler, B. Röthlisberger
--> Architektur: Park Architekten, Zürich
--> Künstler. Begleitung: Karim Noureldin, Erik Steinbrecher
--> Landschaftsarchitektur: Rotzler Krebs Partner, Winterthur
--> Nutzung: 120 Wohnungen, 200 PP
--> Wettbewerb: 2004/05